

Hatte es Konrad II. damals gegen den Erzbischof, den Adel und das kapitalistische Bürgertum mit den unteren Schichten der Bevölkerung gehalten, so gelang es jetzt Hildebrands kluger Politik, in den mit Hilfe der Reformer und durch soziale Agitatoren aufgehetzten Massen einen Zusammenschluss dieser Massen in der sogen. "Pataria" zu erreichen. Deren drohende Revolution wurde durch keinen Geringeren als Petrus Damiani verhütet, der, so unpolitisch er sonst war, es hier, wo es auf Friedensstiftung ankam, ~~es~~ durchsetzte, dass beide Parteien sich vertrugen und sich zu einer Einheitspartei zusammenschlossen. Damit war der ganze politische Bau Konrads II. in Oberitalien zerstört. Im Süden Italiens waren die Normannen, im Norden die Pataria im Bunde mit dem Papsttum. Was sollte von deutscher Seite geschehen? Beide politischen Massnahmen Hildebrands in Süd- und Oberitalien hatten in Deutschland schwere Erbitterung erregt, weil die Interessen der Reichsregierung von ihnen völlig unbeachtet geblieben waren. Die erste Antwort gab eine Synode im Anfange des Jahres 1061, auf der das Wahldekret von 1059 für ungültig erklärt und Papst Nikolaus II. abgesetzt wurde. Aber die Erbitterung unter den deutschen Bischöfen steigerte sich noch, als Hildebrand nach dem Tode Nikolaus II. am 27. Juli 1061 mit militärischer Hilfe des Normannenfürsten Richard von Capua den tüchtigen Bischof ~~Aselm~~ von Lucca als neuen Papst durchsetzte, einen der geistigen Führer und Organisatoren der Pataria, der nunmehr unter dem Namen Alexander II. (1062-73) den päpstlichen Thron bestieg. Er war als Legat in Deutschland gewesen und kannte daher die dortige Lage. Als eine deutsche Versammlung in Basel, zu der sich auch Vertreter der römischen Fronde und der lombardischen Gegner Hildebrands einfanden, die Wahl Alexanders nicht anerkannten und an seine Stelle auf Vorschlag der Lombarden den Bischof Cadalus von Parma zum Papst erwählten (Honorius II. 1061-64) sowie den jungen Heinrich IV. zum König krönten u. zum Patricius ernennen liess, blieb Alexander II. fest. Es war für ihn sehr vorteilhaft, dass der kaiserliche Gegenpapst in Deutschland wenig Anerkennung fand und selbst die Erzbischöfe Adalbert von Hamburg-Bremen und Gebhard von Salzburg sich zu Alexander II. hielten. Die Gegensätze in Deutschland spitzten sich allmählich so zu, dass der Erzbischof Anno von Köln die Zeit für gekommen hielt, das Reichsregiment der Agnes von Poitou zu stürzen und ehrgeizig, wie er war, selbst an ihre Stelle zu treten. Das glückte ihm an dem Tage von Kaiserswerth Anfang April 1062: er entführte den jungen König seiner Mutter und übernahm die Leitung der Reichspolitik.

Seit diesem Überfall von Kaiserswerth waren 2 Erzbischöfe Herren im Reiche: im Norden Adalbert von Hamburg-Bremen, in Mittel- und Süddeutschland sowie in Oberitalien Anno von Köln. Wer damals eine Kritik der deutschen Staatskirche üben wollte, musste zu dem Urteil kommen, dass die Staatskirche in diesem entscheidenden Augenblicke versagte; denn ihre damaligen beiden geistlichen Führer waren im Grunde genommen in ihrem Verhältnis zum Königtum schwankend: Anno als Bischof ~~im~~ dem Gedanken der Reform erfüllt, aber in der politischen Praxis durchaus auf irdische Vorteile und Ziele eingestellt und daher in seiner politischen Stellung in der Mitte zwischen König und Papst ohne feste Haltung; Adalbert mit einem starken Hang für das Ausserordentliche und daher darauf bedacht, Hamburg zur Metropole der nordischen Länder zu machen, und unermüdlich tätig, um dieses Ziel zu erreichen; sein Verhältnis zum Königtum war daher nur Mittel zum Zweck. Beide Männer lieferten bei aller christlichen Glaubensüberzeugung und unermüdlichen Betätigung in ihrem bischöflichen Amt doch den Beweis dafür, wie ungünstig die Beschäftigung mit der Politik auf einen Geistlichen wirken kann. Niemand wird dabei bestreiten können, dass der Plan Adalberts, den gesamten Norden für das Christentum zu gewinnen, und die neue nordische Kirche mit der deutschen zu verbinden, ein gewaltiger und in der energischen Durchführung durch ihn ein grossartiger war und z.T. auch von Erfolg begleitet war: was keinem seiner Vorgänger und keinem deutschen Könige oder Sachsenherzog geglückt war, die Bekehrung der Abodriten durch tatkräftige Unterstützung des ersten wahrhaft vom Christenfürstentum erfüllten Wendenfürsten Gottschalk, die in diesem bis dahin immer noch heidnisch gebliebenen